

Rudolf Steiner

Dreigliederung

von Geist, Recht und Wirtschaft

Vorwort

Das öffentliche Leben besteht aus drei Bereichen, die sich voneinander sehr unterscheiden, weil in jedem von ihnen der Mensch jeweils ganz andere Erfahrungen machen kann. Steiner nennt den ersten Bereich das «Geistesleben». In ihm erleben die Menschen ihre individuellen Begabungen, die Schaffenskraft ihrer inneren Freiheit. Der Gegenpol dazu ist das «Wirtschaftsleben», wo die Menschen nach Befriedigung ihrer Bedürfnisse streben. Da sind sie auf gegenseitige Hilfe, auf Solidarität miteinander angewiesen. Ein dritter Bereich des sozialen Lebens, das «Rechtsleben», hat die Aufgabe, den Ausgleich zwischen individueller Freiheit und gemeinschaftlicher Solidarität zu schaffen. Dies geschieht im Erleben der Gleichheit der Würde, wo jeder Mensch die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten jedem anderen Menschen gegenüber geltend machen kann.

Im heutigen sozialen Leben herrscht eine einseitige Allmacht der Wirtschaft mit ihrem rechten Arm, dem Geld. Sie hat sowohl den Staat wie auch den Menscheng Geist in ihren Bann gezogen. Dem Geistesleben hat die Wirtschaft die Verwaltung von Kapital und Produktionsmitteln entrisen – oder anders gesagt: Der Geist ist den Sachzwängen der Wirtschaft gegenüber immer ohnmächtiger geworden. Wenn das soziale Leben gesunden soll, muss die Verwaltung des Kapitals dem Geistesleben zurückgegeben werden. Nur dort besteht die Möglichkeit, die individuellen Begabungen zu erkennen und zu würdigen, dem für eine Tätigkeit Begabten Kapital und Produktionsmittel zur Ver-

fügung zu stellen. «Begabt» sein heißt nicht nur, dass man die Fähigkeit hat, etwas zu leisten oder hervorzubringen, sondern vor allem, dass man dies im Dienste der Allgemeinheit tut.

Was das Rechtsleben angeht, so hat die Wirtschaft in ihrer Übermacht die Regelung der Arbeit an sich gerissen, sie hat eine Bezahlung, eine «Entlohnung» der Arbeit erzwingen können. Die Arbeit des Menschen hat aber an und für sich mit dem Wirtschaftsleben nichts zu tun. Allein das vom Menschen getrennte Ergebnis der Arbeit, die Ware oder die Leistung, darf in der Wirtschaft eine Rolle spielen. Wie und wie viel gearbeitet wird, darf niemals von Wirtschaftsinteressen bestimmt werden.

Was mit der Arbeit getan wird, wird unmittelbar dem «Arbeiter», dem Menschen selbst angetan. Eine Entlohnung der Arbeit kommt einer Entwürdigung des Arbeiters gleich, der dadurch wie eine Ware, nicht wie ein Mensch behandelt wird. Wenn die Arbeit als solche, statt nur ihr Ergebnis bezahlt wird, entsteht ein Arbeitszwang, der der Wirtschaft mangels positiver Motivierung nur unermessliche Schäden bringen kann.

So wie die Verwaltung des Kapitals dem Geistesleben, so wird in einem gesunden sozialen Organismus alle Arbeitsregelung dem Rechtsleben überlassen.

In diesen Vorträgen weist Rudolf Steiner darauf hin, dass es in der modernen Gesellschaft zwar genug Gesetze gibt, aber das reine Erleben des Rechts gar nicht mehr vorhanden ist, dass es «in ein Loch gefallen ist». Die Menschen haben so gut wie keine soziale Gelegenheit mehr, sich als ganz

Gleiche, rein als Menschen gegenüberzustehen. Selbst wenn Männer in einer kleinen Gruppe als Gleiche unter Gleichen sich unterhalten, so werden sie über Sport, über Politik, über Frauen, über Gott und die Welt reden und dabei nicht merken, dass sie sich nicht als gleiche «Menschen» gegenüberstehen, sondern als «Männer». Entsprechendes gilt für Frauen. Die Gleichheit der Menschenwürde, der Rechte und der Pflichten würden sie dann erleben, wenn sie die innere Welt des Menschen, die Welt der Gefühle und der Emotionen zur Sprache bringen würden. So ist eine der dringendsten Aufgaben in der Gestaltung des Sozialen die Wiedergewinnung des Rechts, die reine menschliche Erfahrung dessen, was zwischen Mensch und Mensch «rechtens» ist.

Im Geistesleben steht das Denken des Menschen im Vordergrund. Alle Begabungen haben mit Erkenntnis zu tun, da jeder Fähigkeit eine Vorstellung zugrunde liegt, wie man etwas am besten machen kann. Im Wirtschaftsleben steht der Wille im Vordergrund, da muss der Mensch tätig werden und handeln. Der Mensch ist aber nicht nur ein Denkender und ein Wollender, er ist nicht weniger *ein Fühlender*. Das Rechtsempfinden ist deshalb verschwunden, weil in der modernen Gesellschaft das Gefühlsleben unter den Teppich gekehrt worden ist. Was aber der Menschenwürde Rechnung trägt, können die Menschen nur durch das gesunde Gefühl, durch das menschliche Empfinden im unmittelbaren Umgang miteinander erleben, um es dann in Gesetzen auszudrücken. Was wieder einkehren muss, ist das Bewusstsein für dasjenige, was in der Begegnung von Mensch und Mensch erlebt, was da gefühlt und empfunden wird.

Ein aktuelles Beispiel: Wie reagieren gefühlsmäßig die Menschen weltweit auf Karikaturen vom Propheten Mohammed in europäischen Zeitungen? Die westliche Welt kennt nur eine Reaktion des Kopfes und des Willens, aber keine des Herzens, keine des Gefühls. Der Kopf sagt: Es gibt volle Freiheit der Meinungsäußerung, oder er sagt: Es gibt vereinbarte Regeln der «Political Correctness». Der Wille sagt: Keiner kann meine Freiheit einschränken oder: Mit solchen Karikaturen gefährden wir das Leben unserer Geiseln. Aber wie ist es, wenn dabei das tiefste religiöse *Gefühl* von Hunderten von Millionen Menschen verletzt wird? Wie ist es, wenn diese Menschen ihre Menschenwürde als eins mit ihren religiösen Werten erleben und sich als Menschen verachtet fühlen, wenn ihre Religion missachtet wird? Hat man das Recht, das Gefühl der Menschenwürde von so vielen Menschen zu ignorieren oder gar zu verletzen? Wem das stark empfundene Gefühl für das Gerechte und das Ungerechte fehlt, der wird in seinem aufgeklärten Kopf dem anderen, der ein solches Gefühl in sich erlebt, nur unangeklärte Emotionalität vorwerfen können.

Die Wiedergewinnung des Rechtserlebens setzt ihrerseits eine Wiedererkräftung des Geisteslebens voraus. Rudolf Steiner führt in diesen Vorträgen anschaulich aus, wie in der modernen Gesellschaft ein Teil des Geisteslebens – die naturwissenschaftliche Forschung, die staatliche Erziehung, die Sozialwissenschaft, die Wirtschaftswissenschaft – von der Wirtschaft abhängig geworden ist. Ein anderer Teil – die Religion, die Kunst, die so genannte Moral – ist zwar unabhängig von der Wirtschaft geblieben, hat aber die

se Selbständigkeit mit einer völligen Ohnmacht dem Leben gegenüber bezahlen müssen. Dabei ist der Geist immer lebensfremder, immer lebensunpraktischer geworden, weil er immer mehr abseits des Lebens, im so genannten «privaten Leben» betrieben wurde.

Die einfache, aber zugleich nicht einfache Lösung heißt: Alles Geistesleben muss vom Rechts- und Wirtschaftsleben befreit werden, es muss selbständig, nach seinen eigenen Lebensbedingungen verwaltet werden. Dies gilt in erster Linie für die Erziehung: Der Mensch kann nicht ohne unabsehbare Schäden für die Gesellschaft zu einem Diener des Staates oder der Wirtschaft erzogen werden. Die Erziehung hat umgekehrt den Sinn und die Aufgabe, dem Menschen zu dienen: jedem ganz individuellen Menschen in seiner Einzigartigkeit.

Im vierten Vortrag steht bei der Darstellung des Geisteslebens das freie Individuum im Vordergrund, im letzten die Gesamtmenschheit als einheitlicher Organismus, in den sich jeder Mensch immer mehr eingliedern kann. Der anfänglich vorhandenen «Weltwirtschaft» müssen ein «Weltrecht» und ein «Weltgeist» zur Seite treten, um die bedrohlichen Schäden der so genannten Globalisierung zu beheben. Die zweifache Unmenschlichkeit der heutigen Weltwirtschaft äußert sich darin, dass sie dem Menschen gegenüber immer ungerechter wird – etwa in der überall zunehmenden Militarisierung des Lebens, die den individuellen Menschen auslöscht – und der Natur gegenüber immer ungeistiger – etwa in dem Materialismus, der die Umwelt ausplündert und vergiftet. Gerechtigkeit wird allen Menschen nur widerfahren

können, wenn ein echt internationales Recht stärker wird als alle Macht der Welt. Und der Ungeist des Materialismus kann nur durch eine Geisteswissenschaft überwunden werden, die Mensch und Natur gleichermaßen umschließt.

Hier kann man die Frage stellen: Wie macht man denn das? Diese Gedanken, diese Theorie mag sehr schön klingen, aber ist das nicht eine reine Utopie?

Das Mutmachende der Gedanken Steiners besteht gerade darin, dass sie nur auf reale Kräfte hinweisen, die in jedem Menschen tatsächlich vorhanden sind – wie unbewusst oder schlummernd auch immer. Diese Gedanken tragen in sich die nötige Kraft, ins Leben einzugreifen, um es nach allen Seiten menschenfreundlich zu gestalten. Jede Tätigkeit des Menschen fängt mit Bewusstseinsbildung an, mit dem Verstehen. Nur gedankenlos drauflos zu handeln, ist nicht praktisch, es erzeugt nur mehr Unmenschlichkeit. Das Positive, das Hoffnungsvolle dieser Gedanken Steiners liegt gerade darin, dass es jedem Menschen möglich ist, sie zu denken, sie wirklich zu verstehen und auch von Tag zu Tag kräftiger in Taten umzusetzen.

Aber hier ergibt sich die vielleicht schwierigste Klippe für das moderne Leben. Einerseits will im Zeitalter der Demokratie kein Mensch von außen gesteuert werden. Der freie Mensch erlebt seine Würde gerade dadurch, dass er aufgrund der eigenen individuellen Überzeugung handeln kann. Das heißt aber zugleich: Der einzige Weg zu einer Erneuerung des Sozialen führt über den Kopf des Individuums. Andererseits kann eine gründliche Aufklärung dieses Kopfes weder auf Knopfdruck von außen noch im

Handumdrehen von innen geschehen. So erklärt sich die Ungeduld aller möglichen Autoritäten und Mächte, die den Kopf des Individuums umgehen möchten und gerade dadurch immer patriarchalischer und unzeitgemäßer werden. Sie wollen durch Staatsgesetz oder Wirtschaftszwang das ihnen Dienliche oder richtig Erscheinende durchsetzen. Dabei werden sie selber dazu gezwungen, ihre Macht immer unmenschlicher zu gestalten, weil sie immer weniger das Herz des einzelnen Menschen gewinnen können. Wie könnten sie das auch, wenn sie gerade das Heiligste – den individuellen Menschen in seiner Würde und in seiner Freiheit – mit Füßen treten.

Fast ein Jahrhundert ist vergangen, seit Steiner diese Vorträge gehalten hat. Man könnte meinen, man hätte Zeit genug gehabt, die hier eindringlich geforderte individuelle Bewusstseinsbildung in den Vordergrund zu stellen und voranzutreiben. Und doch muss man sich in aller Ehrlichkeit sagen, dass selbst bei denen, die die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners aufgegriffen haben, tragisch wenig in dieser Hinsicht getan worden ist. Dabei darf keineswegs etwa als Ausrede gelten, dass die zeitbezogenen Phänomene, die Steiner in diesen Vorträgen anführt, nicht mehr aktuell seien. Gerade dadurch, dass solche Zeitereignisse äußerlich nicht mehr aktuell sind, haben sie für uns heute zwei entscheidende Vorteile: Zum einen können sie durch die zeitgeschichtliche Distanz objektiver, gelassener erfasst werden – da kann die Geschichte einem erst zum richtigen Lehrer werden. Zum anderen können alle Zeitphänomene, worauf sich Steiner bezieht, als *Symptome* für die heutige

Menschheitslage genommen werden, weil diese in ihren wesentlichen Zügen kaum anders als die damalige aussieht. Die Grundideen der «Dreigliederung» sind nur noch aktueller und dringender geworden.

Wenn das so ist, warum hat Rudolf Steiner sich nicht von allem Anfang an sozial engagiert? Warum hat er die ganze Zeit vor dem Ersten Weltkrieg seine Geisteswissenschaft fast ausschließlich für Theosophen oder Anthroposophen, ziemlich im Abseits des Lebens und elitär betrieben? Hatten nicht diejenigen Recht, die gemeint haben, Steiner wäre nach dem Krieg mit seiner Sozialisiererei vom geraden Weg abgekommen? Es waren nicht wenige, die nicht mitgehen konnten: Sie sahen im sozialen Einsatz Steiners geradezu eine Verunreinigung der Anthroposophie. Sie behaupteten, diese könne nur dann rein bleiben, wenn sie lediglich in der Ungefährlichkeit des privaten Lebens gepflegt würde.

Im Werdegang Steiners selbst, in seiner Biografie, zeigt sich ein Grundgesetz des Lebens und der Entwicklung überhaupt: In allem, was der Mensch vollbringt, muss das Denken den Anfang machen. Die Erkenntnis, die Bewusstseinsbildung, ja das Studium kann nicht ohne Schaden für das Leben übersprungen werden. Selbst wenn man nur die Grundideen der Dreigliederung des sozialen Organismus in Betracht zieht, so gibt es jede Menge, das zunächst studiert und gründlich verstanden werden muss, bevor es sinnvoll in die Tat umgesetzt werden kann. Wenn ein Mensch mit dreißig das Studium der Geisteswissenschaft in den Vordergrund stellt, so hat das eine ganz andere Bedeutung, als wenn derselbe Mensch mit sechzig immer noch dasselbe tut,

immer noch die Geisteswissenschaft nur im Kämmerlein, abseits des Lebens «studiert». Da hat sie in ihm vielleicht nicht die Kraft entfaltet, von Jahr zu Jahr immer mehr zum Leben zu werden, wie es in ihrer Natur liegt.

Zu wiederholten Malen betont Rudolf Steiner in diesen Vorträgen, dass die Zukunft der Menschheit ganz davon abhängt, ob es «eine genügend große Anzahl von Menschen» geben wird, die mutig und verantwortungsvoll beides ernst nehmen: die individuelle Bewusstseinsbildung durch das Studium und die Umsetzung der Ideale der «Dreigliederung» in tägliche Lebenspraxis.

Ganz am Ende des letzten Vortrags besiegelt Rudolf Steiner alle seine Ausführungen nochmals mit dem Gedanken: Auf jedes einzelne Individuum kommt es an. Autoritäten haben in der modernen Menschheit keine Zukunft. Es ist nur eine Ausrede der patriarchalischen, autoritären Macht, wenn immer wieder betont wird, dass «die Menschen» – die anderen – nicht reif für diese Gedanken und für diese Taten seien. Steiner meint: Die Menschen werden schneller reif gerade dadurch, dass man niemals müde wird, jedem Einzelnen gegenüber immer wieder das zur Sprache zu bringen, was er nicht nur kann, sondern in seinem innersten Wesen auch will.

Ist es nicht höchst symptomatisch, dass gerade dieser Schluss des letzten Vortrags in allen bisherigen Veröffentlichungen (Eymann 1948/49, Boos 1950, Gesamtausgabe 1977, HDD 2004) gestrichen wurde, einfach weggelassen wurde? Diese Unterlassung scheint mir ein sprechendes Symptom des unheimlichen Versäumens zu sein, das schon

beinahe ein Jahrhundert währt. Es ist das Versäumnis gerade dessen, wozu Rudolf Steiner in diesen Schlussworten erneut anfeuert: Das Notwendige, das Gesundende für das Individuum und für das Soziale allen Menschen immer wieder vor Augen zu führen, ihnen zur Verfügung zu stellen, sie immer wieder daran zu erinnern, sie dazu anzuregen und zu ermutigen.

Wie wäre es, wenn allein im deutschsprachigen Raum hunderttausend kleine und kleinste «Arbeitsgruppen» diese Vorträge einmal in der Woche studieren, durchhackern, durchkauen, diskutieren, sich darüber streiten, nach allen Seiten vertiefen und im Leben mutig ausprobieren würden? Blicke unsere Gesellschaft dieselbe, wenn auch nur eine oder zwei Millionen Menschen diese Gedanken nicht nur zu ihrem inneren Lebensblut machen würden, sondern vor allem zum Liebesblut ihres Lebens? Dieser Veröffentlichung liegt nicht nur die Absicht zugrunde, ein Versäumnis rückgängig zu machen, sondern vor allem die Zuversicht, dass es «eine genügend große Anzahl von Menschen» gibt, die nicht nur die Zukunft des Menschen und der Erde retten können, sondern die dies auch wollen.

Pietro Archiati
im Frühjahr 2006